



Predigt am 8. Oktober 2017 (17. Sonntag nach Trinitatis)
Evangelische Nord-Ost-Gemeinde

„Die permanente Reformation - warum die Kirche stete Erneuerung braucht“

Liebe Nord-Ost-Gemeinde,

ich freue mich über die Einladung, mit Ihnen heute Gottesdienst zu feiern. Ich habe ja schon viel von Ihrer Gemeinde gehört, war aber leider noch gar nicht zu Besuch. Gerne habe ich darum die Einladung von Pfarrer Hannemann angenommen, heute über folgendes Thema zu predigen: „Die permanente Reformation - warum die Kirche stete Erneuerung braucht“.

Permanente Reformation: Fast ein Jahr hat die Evangelische Kirche nun das 500. Jubiläum der Reformation der Kirche gefeiert. Davor gab es eine Reformationsdekade: Zehn Jahre lang jedes Jahr ein inhaltlicher Schwerpunkt, um die Bedeutung der Reformation auch für heute neu zu erfassen. Reformation und Bildung, Reformation und Freiheit, Reformation und Musik, um nur einige zu nennen, und zuletzt, in diesem Jahr: Gott neu vertrauen.

Diese Reformationsdekade wurde von manchen intensiv wahrgenommen und von anderen kaum. Rückblickend war es schon so eine Art permanente Reformation. Viele geistliche Impulse und informative Texte trugen dazu bei, die Bedeutung der Reformation und ihre Konsequenzen für heute etwas mehr im Bewusstsein der Kirchenmitglieder und in der Gesellschaft zu verankern.

Permanente Reformation: Dieses Thema bezieht sich offensichtlich auf einen in der Theologie bekannten lateinischen Satz, mit dem eine Besonderheit der Evangelischen Kirche umschrieben wird: „Ecclesia semper reformanda“, auf Deutsch: „Die Kirche muss immer reformiert werden“. Dieser Satz - richtig verstanden - bringt eine wichtige Eigenart des evangelischen Glaubens auf den Punkt.

Diese Formulierung stammt allerdings nicht aus der Zeit der Reformation, sondern wurde wohl von einem der bedeutendsten deutschsprachigen Theologen des 20. Jahrhunderts geprägt, von Karl Barth. Und zwar in einem Vortrag über die 6. These der Barmer Theologischen Erklärung der Bekennenden Kirche, die in der Nazizeit gegen eine *falsche* Erneuerung der Kirche Stellung bezogen hatte.

Nach der Barmer Erklärung (im Gesangbuch unter Nr. 810) ist es der Auftrag der Kirche, die freie Gnade Gottes im Dienst Jesu Christi und an seiner Statt durch Predigt und Sakrament als Botschaft an alles Volk auszurichten. Diese freie Gnade Gottes „bringt“, so Karl Barth „immer wieder frische Luft in die Kirche“. „Weil sie Gnade ist, wird sie der Kirche auch neue Wege zeigen und eröffnen“ (Ende des Zitats).

Die permanente Reformation ist das Werk der Gnade Gottes. Sie ist eine Wirkung des Heiligen Geistes. Sie geschieht in der Verkündigung des Wortes Gottes und in der Feier der Sakramente. Sie geschieht an der Kirche - doch die Kirche ist nicht der Macher dieser Reformation. Das ist nur Gott allein. Gott ist der Reformator der Kirche. Auch Luther hat sich nicht selbst als Reformator gesehen, sondern höchstens als Werkzeug des wirklichen Reformators der Kirche.

Dem entspricht auch das Selbstverständnis der Kirche, das in der Zeit der Reformation neu herausgestellt wurde.

Im Augsburger Bekenntnis (im Gesangbuch unter Nr. 808) wird in Artikel 7 festgehalten: Kennzeichen der Kirche ist, dass in ihr das Evangelium, das Wort Gottes gepredigt wird und die Sakramente gereicht werden. Die Kirche ist nämlich, gestatten Sie mir noch ein lateinisches Zitat, „creatura verbi divini“, eine Schöpfung des göttlichen Wortes. Sie entsteht dadurch, dass Menschen durch die Verkündigung des Evangeliums angesprochen werden und dabei vertrauen: Gott ist mir gnädig!

Permanente Reformation: Die Kirche braucht also nicht deshalb eine stete Erneuerung, weil die Menschen in ihr es nicht richtig hinkriegen. Nicht weil die Menschen in der Kirche wie alle anderen auch fehlbar sind, weil dort wie überall sonst auch Eitelkeit herrscht und Geltungssucht, und weil vielleicht sogar in der Kirche manchmal die Wahrheit unter den Teppich gekehrt wird.

Sondern Kirche braucht vor allem deshalb eine stete Erneuerung, eine permanente Reformation, weil sie sich immer wieder neu dem Anspruch des Wortes Gottes stellen muss.

Dieses Wort Gottes hören wir ja mit *unseren* Ohren, mit *unserem* Verständnis von Welt und Gesellschaft, mit *unserer* Sicht auf den Menschen. All dies ist einem ständigen Wandel unterworfen. Wir verstehen die Welt und das Leben heute anders als vor 50 Jahren.

Deshalb müssen wir das Wort Gottes immer wieder *neu* hören. Das göttliche Wort, das uns anspricht, erfordert darum immer wieder eine *neue* Antwort. An jedem Tag geht es darum, dass wir *neu* auf Gott hören und ihm heute *neu* antworten. Wir können uns nicht mit der Antwort von gestern begnügen.

Auch die Kirche als „creatura verbi divini“, als Geschöpf des göttlichen Wortes muss heute, im Jahr 2017, eine Antwort auf Gottes Gnade geben und kann nicht sagen: „Wir haben Gott schon letztes Jahr oder letztes Jahrzehnt oder letztes Jahrhundert auf sein Wort geantwortet, aufgrund der Herausforderungen, die damals aktuell waren. Deshalb brauchen wir ihm dieses Jahr nicht *neu* zu antworten.“

Kirche braucht eine stete Erneuerung, weil die Botschaft von Gott immer wieder *neu* ist und *neu* gehört werden muss.

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden (2. Kor. 5,17). So schreibt der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief.

Für die Botschaft der Bibel gehört das Neue unbedingt zum christlichen Glauben dazu. Mit der Botschaft von Jesus Christus kommt etwas radikal Neues ins Leben der Menschen und auch ins Leben der Kirche. Wenn es denn dabei wirklich um Gott geht, wenn wirklich Gott uns anspricht - und wenn es nicht nur darum geht, welches Bild wir uns gerade von Gott machen.

Das Neue ist einerseits reizvoll. Menschen sind ja in aller Regel neugierige Wesen. Etwas Neues ist interessant. Denn Neues hilft, den Herausforderungen des Lebens besser begegnen zu können. Andererseits ist das Neue auch zwiespältig. Es verunsichert die Menschen. Neue Abläufe in einem Betrieb, neue Strukturen in einer Organisation, Erneuerung in der Kirche, das stellt das Bestehende in Frage. Manchmal macht es Menschen auch Angst, ob sie dem Neuen auch gewachsen sind, einer neuen Technik, die sie verwenden, oder neuen Anforderungen, denen sie im Beruf genügen müssen.

In der Kirche dürfen wir dem Neuen, das auf uns zukommt, mit Vertrauen entgegen sehen. In erster Linie ist es ein großes Versprechen: Ja, im Leben eines jeden Menschen kann etwas Neues entstehen! Wir sind nicht festgelegt auf das, was wir früher getan oder gedacht haben. Menschen bekommen eine Chance für einen neuen Anfang. Und zwar durch die Beziehung zu Jesus Christus, zu seiner Lehre und zu seinem Leben.

Eine wahrhaft evangelische Kirche zeichnet sich durch stete Erneuerung aus. Diese wird geschehen, wenn sie aufmerksam auf das Evangelium hört, auf das Wort Gottes, auf die Gute Nachricht von Jesus.

Und das heißt wohl auch, dass Kirche darauf aufmerksam wird, wem sich Jesus zugewendet hat, zu wem Jesus gesprochen hat, wer die Adressaten seiner Botschaft damals waren:

Er hat den Armen das Evangelium verkündet, den Gefangenen Befreiung versprochen, den Verblendeten eine neue Sicht der Dinge. Er hat die Kleinen und die Benachteiligten in die Mitte gestellt und den Kranken Hoffnung vermittelt.

Erneuerung der Kirche aus dem Wort Gottes heraus wird nur gelingen, wenn man sich mit Jesus Christus, dem Wort Gottes, den Menschen zuwendet, insbesondere denen auf der Schattenseite des Lebens.

Manchmal wird der Evangelischen Kirche vorgeworfen, sie richte sich bei ihrem Bemühen um Erneuerung zu sehr nach dem Zeitgeist.

Das mag vielleicht manchmal sogar zutreffen. Aber dieser Vorwurf verkennt einen entscheidenden Punkt!

Wenn Kirche die freie Gnade Gottes an alles Volk ausrichten soll, wie es in der erwähnten sechsten These der Barmer Erklärung hieß, dann *muss* sie sich geradezu auf den Zeitgeist einstellen. Sie muss das Denken

und Fühlen der Menschen heute ernst nehmen. Sie muss die Menschen in ihrem Selbstverständnis ansprechen.

Kirche darf dabei die ihr selbst vertrauten Denkmuster und Lebensformen nicht absolut setzen. Es könnte ja sein, dass diese zwar die richtigen Antworten der Vergangenheit waren, aber heute verhindern, dass Menschen Gottes Wort neu hören können. Wenn die Kirche Gottes Gnade allem Volk ausrichten soll, dann muss sie sich um der Menschen willen auch vom Althergebrachten lösen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang den biblischen Wochenspruch für die neue Woche erwähnen. Er steht im 1. Johannesbrief und lautet: *Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.* (1.Joh.5,4) Im Vorfeld dieses Verses wird der Hass zwischen den Menschen angesprochen, die Entfernung und Distanz voneinander. Wenn nämlich Menschen sich mit Misstrauen begegnen und sich gegenseitig verurteilen. Das ist, unter anderem, die „Welt“, die durch den Sieg des Glaubens überwunden wird. Der Glaube, das Vertrauen, führt die Menschen nämlich zur Liebe. So wie es verschiedentlich im 1. Johannesbrief benannt wird: *Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt* (1.Joh.4,19). Oder: *Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm* (1. Joh.4,16)

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Es geht darum zu vertrauen, dass die Liebe die Welt längst schon überwunden hat und immer wieder neu überwindet. Es ist die Liebe, die von Gott kommt und die wir anderen Menschen schenken.

Die Lesung aus dem Epheserbrief, die wir eben gehört haben, nimmt darauf Bezug. Im Glauben sind wir mit Jesus Christus verbunden, der im Evangelium Frieden verkündigt, auch den Fernstehenden, die anders sind und bleiben wie die, die ihm ursprünglich schon nahe gestanden sind. Und doch sind in Jesus Christus beide miteinander verbunden, in der Liebe, die von Gott kommt.

Die Kirche braucht eine stete Erneuerung durch das Wort Gottes, damit die vermeintlich nahe stehenden, die immer schon dabei sind, sich öffnen können für die Fernstehenden, die anders leben und denken, die aus einer anderen Kultur kommen. Auch für die Fernstehenden, die in der eigenen Kultur völlig säkular aufgewachsen sind und mit christlicher Religion und ihren Lebensformen erst mal gar nichts anfangen können.

Eine durch Gottes Wort reformierte Kirche wird vor allem der Liebe Raum geben und sich den Fernstehenden in ihrer Lebensart zuwenden, so wie sie sind, und sie annehmen, ohne Vorurteile und Ablehnung. Dazu braucht es ein großes Maß an Vertrauen gegenüber Gott, der seine Kirche auch neue Wege führen mag. Und es braucht ein großes Maß an innerer Freiheit, damit man sich auf diesen Weg der Liebe und Zuwendung zu den Anderen einlassen kann. Denn die freie Gnade Gottes bringt immer wieder frische Luft in die Kirche!

Noch einen letzten Gesichtspunkt möchte ich nennen. Im 16. Jahrhundert führte die Reformation der Kirche zur Trennung zwischen den Konfessionen, bis hin zu Feindschaft und Krieg. Ob das um der Wahrheit des Evangeliums willen damals wirklich nötig war?

Ich bezweifle jedoch, dass die permanente Reformation der Kirche heute vor allem an dieser Unterscheidung und Trennung festhalten muss. Es kann sein, dass wir uns einfach nur zu sehr daran gewöhnt haben, dass es verschiedene Konfessionen gibt, evangelische und katholische Kirche und andere, und dass wir deshalb von „versöhnter Verschiedenheit“ zwischen den Konfessionen sprechen.

Die stete Erneuerung der Kirche durch das Wort Gottes führt heute vielleicht statt dessen zu einer neuen Verbindung zwischen den unterschiedlichen christlichen Gemeinden, Konfessionen, theologischen Richtungen und Kirchen. Das ist ja doch eine der wesentlichen Erfahrungen des diesjährigen Reformationsjubiläums.

Die freie Gnade Gottes wird uns ein offenes Herz schenken für die anderen Spielarten des Christentums. Es könnte ja gut sein, dass Gott genauso auch unter ihnen wirkt, unter den charismatischen, aber auch unter den Kirchen mit strenger liturgischer Ordnung. Unter den Kirchen, die sich einer Herzensfrömmigkeit verschrieben haben genauso wie unter denen, deren Glaube sich in der politischen Aktion bewährt. Unter den Kirchen, die ein hohes Engagement ihrer Mitglieder voraus setzen wie unter denen, in denen Menschen die Freiheit

haben, auch sehr selten oder nie zum Gottesdienst zu kommen. Es könnte ja sein, dass Gott unter den Migrationsgemeinden genauso wirkt und neu spricht wie unter den alteingesessenen. Die von Gottes Wort veränderte Kirche wird wohl in jedem Fall eine ökumenische Kirche sein und keine, die um der Wahrheit willen vor allem für sich bleiben will.

„Die permanente Reformation - warum die Kirche stete Erneuerung braucht“. Diese Frage will ich also zusammenfassend folgendermaßen beantworten:

- Kirche braucht stete Erneuerung, weil sie das Wort Gottes, Jesus Christus, immer wieder neu hören und annehmen muss.
- Sie braucht stete Erneuerung, damit sie den Menschen in ihrer jeweiligen spezifischen Lebenssituation die Gnade Gottes tatsächlich immer wieder neu ausrichten kann.
- Und: Sie braucht stete Erneuerung, weil ihr eine radikal neue Botschaft anvertraut ist. So wie Jesus, unser Herr und Meister gesagt hat: „Man füllt neuen Wein nicht in *alte* Schläuche, sondern man füllt neuen Wein in *neue* Schläuche.“

Die immer neue Botschaft Gottes von Jesus Christus zieht eine stets erneuerte Kirche nach sich.

Amen.

(Stadtdekan Pfarrer Dr. Achim Knecht)